

## Georg Zeppenfeld

## „Einen Westfalen zum Reden bringen“

Am 29. September 2018 war Georg Zeppenfeld zu einem Künstlergespräch zu Gast beim IBS im Münchner Künstlerhaus. Kenntnisreiche Moderatorin des Gesprächs war Martina Bogner. Herr Zeppenfeld, der den meisten Zuhörern von den Übertragungen oder Besuchen bei den Bayreuther Festspielen 2018 noch im Ohr war, weilte in München, weil er in der gerade laufenden Festwoche zum hundertjährigen Jubiläum der Bayerischen Staatsoper und dem Zweihundertjährigen des Nationaltheaters („Geliebt, gehasst und Vorhang auf“, 21.9. – 3.10.2018) den Veit Pogner in „Die Meistersinger von Nürnberg“ sang. In Bayreuth hatte er heuer in der viel besprochenen Neu-Inszenierung des „Lohengrin“ in Bühnenbild und Kostümen von Neo Rauch/Rosa Loy und der Regie des jungen Bayreuth-Debütanten Yuval Sharon den König Heinrich gesungen. Da er kürzlich dieselbe Rolle auch in einer älteren traditionellen Inszenierung in London gesungen hatte, war ein Vergleich der beiden Versionen Gegenstand des 1. Teils unseres Künstlergesprächs.

Herr Zeppenfeld fand es interessant und berechtigt, dass die Figur des Lohengrin heuer in Bayreuth einmal nicht als strahlender Märchen- oder Sagen-Held gezeichnet wurde, der enthusiastisch und kritiklos von den Brabantern aufgenommen wird. Vielmehr wurde dieser Lohengrin vom Regisseur als Egoist gesehen, der um den Preis eines glücklichen Ehejahres mit Elsa sein Wissen über das Verschwinden des Thronerben Gottfried verschweigt, während König Heinrich nicht weiter am Konflikt des brabantischen Herzogshauses, sondern nur am Gewinn von Soldaten für seinen Ungarn-Feldzug interessiert ist. Neben dieser Grundaussage habe es aber viele Einfälle des Regisseurs gegeben, die er und seine Bühnen-Kollegen nicht verstanden hätten, z.B. Insekten-

flügel an den Kostümen der Protagonisten oder Elsas Burggemach als Trafo-Häuschen. Ihm, Zeppenfeld, sei es wichtig, dass vom Regisseur die Geschichte erzählt wird, ohne ablenkende Nebenschauplätze und Interpretationsbemühungen. Er versuche, seine Bühnenfigur so darzustellen, wie der Regisseur es wünscht. Wenn er aber keinen Sinn hinter den Vorschlägen fände, dann würde er seine eigene Interpretation bringen, die immer auf ausführlicher Beschäftigung mit der Figur und meist auch auf Erfahrung aus Zusammenarbeit mit anderen Bühnenkünstlern beruhe.



Auf seine eindrucksvolle Bühnenpräsenz angesprochen, sagte er, dass man auf der Bühne jederzeit in seiner Rolle „drin sein müsse“, auch wenn man gerade nichts zu singen habe. Man müsse sich jederzeit vergegenwärtigen, was die darzustellende Bühnenfigur gerade denkt und tut.

Georg Zeppenfeld wurde 1970 im südsauerländischen Attendorn (Kreis Olpe) in Westfalen geboren. Er fühlt sich seiner Geburtsstadt immer noch sehr verbunden und versucht, seine Heimat so oft es geht zu besuchen, obwohl er dauerhaft in Dresden wohnt und mehrere Monate im Jahr in aller Welt gastiert. Nach dem Abitur studierte er zunächst das Lehramt für Musik und Germanistik, danach Konzert- und Operngesang an den Musikhoch-

schulen in Detmold und Köln, abschließend bei Kammersänger Hans Sotin. Über seine Stimmbildung sagte er einmal: „Man ist ja als Westfale nicht unbedingt zum Kunstgesang geboren. Da, wo wir sprechen, nämlich hinten, wird normalerweise nicht gesungen. Es hat lange gedauert und meinen Lehrer viel Geduld gekostet, bis ich verstanden habe, wie man die Stimme nach vorne bringt.“ Nach ersten Theatererfahrungen in Münster und Bonn wurde Georg Zeppenfeld bereits 2002 an die Semperoper in Dresden engagiert, wo er heute immer noch Ensemble-Mitglied, ja sogar Ehrenmitglied der Staatsoper ist.

Er konnte sich hier unter namhaften Dirigenten ein großes Repertoire erarbeiten und singt dort alle Bass-Partien, von den kleinen (zeitlich gesehen) wie Fürst Gremin in „Eugen Onegin“ bis zu den größten wie Sarastro und Gurnemanz. Bald kamen Gastspiele an den anderen renommierten Opern- und Festspielhäusern in Deutschland und Österreich dazu sowie Debüts an der Scala di Milano, der Metropolitan Opera, Royal Opera House Covent Garden und vielen anderen. Weil seine Familie in Dresden lebt und weil er sich im Ensemble und unter der musikalischen Leitung von Christian Thielemann sehr wohl fühlt, will er weiterhin die Hälfte der Saison in Dresden singen. „Ich bin ein Familien-Mensch“ Nach seinem erfolgreichen Debüt bei den Bayreuther Festspielen 2010 als König Heinrich singt er dort seit 2015 regelmäßig mit überwältigendem Erfolg die großen Bass-Rollen Wagners. An der Partie des Hans Sachs arbeitet er gegenwärtig. - Nach mehreren Musikbeispielen dankten die Zuhörer mit viel Beifall für den interessanten Abend. Herr Zeppenfeld machte der Moderatorin noch ein nettes Kompliment: „Sie haben einen Westfalen zum Reden gebracht. Und das ist nicht leicht!“ Helga Schmöger